Der Deutsche Correspondent.

30. Jahrgang. | Baltimore, Md., Freitag, den 6. November 1874. | Nr. 45.

Rückblick auf das wichtigste Ereigniß der Woche.

Die verflossene Woche brachte eigentlich nur ein Ereigniß, und zwar eins von großer nationaler Bedeutung, das weltgeschichtliche Bedeutung zu erhalten bestimmt ist; ein Ereigniß, wie es selbst in diesem Lande des raschen Wechsels alle Menschenalter nur einmal vorkommt und das, wie sehr es auch bei dem jedesmaligen Eintritte die ganze Nation in Staunen und Ueberraschung versetzt, doch tief in der Natur dieses Volkes begründet ist und unsere bereits vor Jahresfrist gemachte Voraussetzung bestätigt, daß die Zeit der unbeschränkten Herrschaft einer Partei hier noch nicht möglich ist: es war der Sturz der herrschenden Partei. Seit 44 Jahren hat allerdings die Administration viermal gewechselt, dennoch ist während dieser anderthalb Menschenalter eine Campagne dagewesen, welche sich mit der letzten, deren Hauptschlacht am Dienstag geschlagen wurde, vergleichen ließe, es war das politische Erdbeben von 1840, durch welches die damals von dem Partei-Autokraten Jackson befestigte und von Martin van Buren zusammengehaltene Demokratie gestürzt wurde.

In diesem Sinne hat sich die Geschichte allerdings treu copirt.

Fassen wir die Resultate der letzten Wahlen noch einmal kurz zusammen, so finden wir, daß die republikanische Partei von einer überwältigenden Majorität auf eine klägliche Minderheit herabgesunken ist. Als Ursache dieser Umwälzung wird allgemein der dritte Termin bezeichnet, gegen welchen das Volk am Stimmkasten in so emphatischer Weise protestirte, doch wir werden nicht zu weit gehen, wenn wir in noch weit höherem Grade den zweiten Termin, resp. die ganze bisherige Amtsführung des Präsidenten, als Grund dieser Niederlage nennen. Wahrhaftig, wenn das Volk zu den Ungehenerlichkeiten der gegenwärtigen Administration geschwiegen hätte, dann hätten die Steine protestiren müssen.

Der Cäsarismus war uns allerdings einmal recht nahe, er lag förmlich in der Luft: Es war nach der ersten und zweiten Erwählung Grant's, in jenen Tagen, wo vier Fünftel aller Staats-Regierungen in den Händen der Republikaner waren, wo jeder rechtlich denkende Bürger, der die Opposition für todt und jeder Regenerirung unfähig hielt, eine Veränderung herbeisehnte, wo ein von dem Marineminister Borie bezahltes Organ den Cäsarismus offen im Lande predigen durfte, wo man sich selbst den Purpur hätte gefallen lassen, wenn er nur die Diebe und Blutsauger verscheucht hätte; wenn damals Grant den Muth besessen, so würde der Kronenraub, resp. Staatsstreich, vielleicht geglückt sein, jetzt ist keine Rede mehr davon, wir heute noch von dem Cäsarismus in Amerika sprechen wollte, den würde man für einen zweiten Rip Van Winkle halten. Heute, mit 24 demokratischen Staatsregierungen und einer Congreßmehrheit von 77 Stimmen, würde ein solcher Versuch den Mann, der es wagen sollte, seine Hand an diese Republik zu legen, zum amerikanischen Marino Faliero stempeln.

Aber wie steht es mit dem dritten Termin? Jedes politische Orakel, jeder journalistische Coroner, vom „N.-Y. Herald" herunter bis zum „Boyertown Demokrat," ruft todt, todter, am todtesten! — Nichtig; aber noch nicht begraben, möchten wir hinzusetzen. Der dritte Termin ist noch keineswegs beseitigt. — Die politische Geschichte der letzten 44 Jahre hat gezeigt, daß schreckliche Niederlagen und überwältigende Siege oft einander auf dem Fuße folgten. Noch ihrer einer förmlichen Verrichtung ähnlich sehenden Niederlage im Jahre 1840 fegten die Demokraten bereits 1844 mit überwältigender Majorität, indem sie den beinahe unbekannten Polk erwählten, trotzdem die Whigs diesem den großen Staatsmann Henry Clay gegenüberstellten. Doch wir brauchen nicht auf jene Tage zurückzugehen. Grant wurde vor zwei Jahren mit dem Electorakolleg um von fast allen Staaten wiedererwählt und dennoch erlitt am Dienstage seine Partei eine so enorme Niederlage: es kommt jetzt ganz auf das Verhalten beider Parteien an, um einen Schluß auf die Zukunft zu rechtfertigen. Wenn jedoch die Demokraten wähnen, daß sie den nächsten Präsidenten bereits in der Tasche haben, so dürften sie sich ebenso sehr irren, als Hr. Grant sich irrte, welcher durch seine Lohnschreiber heute vor zwei Jahren bereits seinen nächsten Sieg ankündigen und voraussagen ließ. Die Demokratie hat für die nächste Präsidentenwahl vor der Hand nur, um einen Ausdruck der Jockey Sprache zu gebrauchen, the inside track gewonnen, sonst Nichts. Jetzt ist es an ihr, zu zeigen, daß sie fähig ist, dem Lande eine bessere, ehrlichere Administration zu geben, als die mit dem Brandzeichen des Mißtrauens versehene Gegenpartei. Sie muß zeigen, daß sie die Affairen der Nation billiger und sparsamer verwalten kann, als die an den Pranger gestellte Räuberbande; sie muß zeigen, daß sie fähig und im Stande ist, die großen volkswirthschaftlichen Fragen eines vernünftigen Tarifs, eines festen Currants zu lösen, sie muß vor allen Dingen darthun, daß sie die sociale Veränderung, welche sich seit 10 Jahren im Süden vollzogen hat, anerkennt; daß sie geneigt ist, den Neger in seiner errungenen politischen Stellung zu schützen und anzuerkennen; nur dadurch wird sie sich das republikanische Votum, welches ihr am letzten Dienstag zum Siege verhalf, behaupten und für die Nationalwahl im Jahre 1876 sichern.

Versäumt sie es, in einer dieser Fragen den vernünftigen Erwartungen der Nation zu entsprechen und sich auf die Höhe der Zeit zu stellen, so dürfen wir ihr schon heute prophezeien, daß sie im Jahre 1876, wo es eigentlich erst gilt, die Früchte des letzten Sieges zu ernoten, eine vernichtende Niederlage erleiden wird. — Um solche dieser Thatsache ist deshalb der dritte Termin noch lange nicht begraben. Die republikanische Partei hat künftig um ihre Existenz zu kämpfen, sie hat ferner nur noch ein Element der Stärke, das ist Grant mit seinem Beamtenheer, und ihm wird sie sich in die Arme werfen; außer Grant hat sie keinen bedeutenden Mann. Es muß deshalb das Bestreben des demokratischen Congresses sein, den vielfachen Gerüchten über Corruption des Präsidenten nachzuspüren und denselben, wenn sich unwiderlegliche Anhaltspunkte finden — aber auch nur dann — in Anklage zu versetzen. Selbst wenn dann der republikanische Senat ihn freisprecht, so wird diese Thatsache gegen die rep. Partei in der Präsidentenwahl in's Gewicht fallen. Findet sich jedoch Nichts gegen ihn, so soll man den Mann in Ruhe lassen; ein vom Zaune gebrochenes „Impeachment," wie es gegen A. Johnson vorgebracht wurde, würde der Partei, welche es erhöbe, mehr schaden, als nützen.

Außer der Umgestaltung des Repräsentantenhauses und der Staatsregierungen wird die letzte Wahl auch einen bedeutenden Einfluß auf die Complexion des nächsten Senates ausüben. Man schätzt, daß die Opposition wenigstens 10 Senatoren im nächsten Congresse gewinnen wird. Zacharias Chandler von Michigan wird das Vergnügen haben, zu Hause zu bleiben, ebenso Matt. Carpenter von Wisconsin, trotz der 20 Stimmen rep. Mehrheit in der Gesetzgebung, indem viele Republikaner, welche am Dienstag erwählt wurden, verpflichtet sind, gegen Carpenter zu stimmen. Pratt in Indiana, Scott in Pennsylvanien, Stockton in New-Jersey und Washburn in Massachusetts werden durch Demokraten ersetzt werden, ebenso Brownlow von Tennessee und wahrscheinlich, leider auch, müssen wir sagen, Schurz von Missouri. Das bemerkenswertheste der Situation ist jedoch die Thatsache, daß außer dem Kriegsminister kein einziges Mitglied des gegenwärtigen Cabinettes einen republikanischen Staat hinter sich hat. — Das sind die unmittelbaren Folgen der letzten Ereignisse, die künftigen werden jetzt von der Klugheit der Mäßigung und der Tüchtigkeit der jugendlichen Partei bedingt werden.

Der 44. Congreß.

Wer noch vor sechs Wochen prophezeit hätte, daß die Demokraten im nächsten Congresse eine Mehrheit haben würden, den würde man für das Irrenhaus reif erklärt haben; heute ist diese Majorität nicht nur gesichert, sondern es fehlt nicht viel, so wäre das Stimmenverhältniß zwischen beiden Parteien im Congresse gerade das Gegentheil von dem im jetzigen Hause. Obgleich noch nicht alle Wahlen klar gestellt sind, so mag folgende Calkulation doch annähernd als richtig angesehen werden:

	44. Congreß. Rep.	Dem.	43. Congreß. Rep.	Dem.
Alabama	2	6	5	3
Arkansas	..	4	3	1
Delaware	..	1	1	..
Florida	1	1	2	..
Georgia	..	9	3	6
Illinois	11	8	14	5
Indiana	5	8	10	3
Iowa	8	1	9	..
Kansas	3	..	3	..
Kentucky	..	10	..	10
Louisiana	1	5	6	..
Maine	3	..	5	..
Maryland	..	6	2	..
Massachusetts	4	1	11	..
Michigan	5	4	9	..
Minnesota	3	..	3	..
Mississippi	..	5	3	10
Nebraska	1	..	1	..
Nevada	1	..	1	..
New-Jersey	3	4	6	1
New-York	11	22	21	10
North-Carolina	1	7	3	5
Ohio	7	13	13	7
Oregon	..	1	..	1
Pennsylvanien	11	16	22	5
Rhode-Island	2	..	2	..
Süd-Carolina	3	2	5	..
Tennessee	..	8	2	6
Texas	..	6	..	6
Vermont	3	..	3	..
Virginien	2	4	5	4
West-Virginien	..	3	2	1
Wisconsin	6	2	6	2
Summa	104	171	188	87

Man sieht, daß die Demokraten im nächsten Hause eine Majorität von mehr, als sechszig (nach unserer Schätzung, die wir jedoch nicht verbürgen wollen, 67) Stimmen haben werden. Die Congreßwahlen in California, Oregon, Mississippi, New-Hampshire und Connecticut finden erst im nächsten Frühjahr statt. Nimmt man an, daß diese Staaten gerade so wählen, wie vor zwei Jahren, so würden die Republikaner 13 und die Demokraten 5 Stimmen zuwachs erhalten. Erfahrene Politiker machen jedoch folgende Schätzung:

	Dem.	Rep.
California	3	1
Mississippi	1	5
New-Hampshire	3	..
Connecticut	3	1
Summa	10	7

Danach würde das nächste Repräsentantenhaus 181 Demokraten und 111 Republikaner zählen, oder eine Majorität von 70 Stimmen.

Die Presse über das Wahlresultat.

Ueber die Ursachen und die Folgen der republikanischen Niederlage von vorgestern herrscht in der Presse des Landes große Einstimmigkeit. Die Organe beider Parteien, sowie die unabhängigen Blätter sind vielleicht nach einer großen Wahl niemals einmüthiger in ihren Ansichtsäußerungen gewesen.

Der „N.-Y. Herald" sagt: „Gen. Grant, welcher vor zwei Jahren die republikanische Partei auf den höchsten Gipfel ihrer Macht stellte, indem er eine größere Stimmenmehrheit erhielt, wie jemals ein Präsident vor ihm, wird heute, wenn er die Wahlberichte liest, fühlen, daß er, gleich dem verlorenen Sohne, ein kostbares politisches Erbe verschleudert und vergeudet hat. Was auch die Ursachen waren, das Resultat ist entschiedend.

New-York, welches mit starken Ketten an die rep. Partei gefesselt war, hat sich losgerissen. Selbst die allgemeine Popularität des Gen. Dix konnte die Administration nicht retten. Die anderen Staaten sprechen sich nicht minder entschieden aus. Nur in Pennsylvanien scheint die Partei durch ihre außerordentliche Disziplin den Staat behauptet zu haben; New-Jersey ist wahrscheinlich demokratisch; doch das überraschendste Resultat hat Massachusetts ergeben. Gen. Banks wurde erwählt und Gen. Butler geschlagen. Die Niederlage Butler's gibt ein poetisches Gerechtigkeitsgefühl zu den demokratischen Siegen und ist das eine tröstliche Ereigniß, welches das amerikanische Volk mit Freude erfüllen wird. Dasselbe beschließt die Laufbahn des fähigsten, muthigsten, kühnsten Führers der rep. Partei, des Mannes, welcher in seiner Person allen Haß, alle Fehler und alle Kühnheit des Radikalismus in den Stunden des anmaßenden Sieges repräsentirte.

Diese Wahl ist nicht bloß ein Sieg, sondern eine förmliche Umwälzung. Der letzte Wahlkampf hat der politischen Carriere Grant's ein Ende gemacht."

Die „Tribüne" schreibt: „Das ist keineswegs ein bloßer demokratischer Sieg. Es ist der Protest aller Bevölkerungsklassen gegen eine Administration, welche Jahre unterstützte, Sanborn beschenkte, welche die Salary-Bill durch den Congreß lootete, welche durch den Mißbrauch ihrer Bayonnete und durch meineidige Richter ihre Kelloggs im Süden einsetzte, welche verzweifelte, sie durch Unterdrückung der Bevölkerung aufrecht zu erhalten und dabei den insolenten Anspruch auf Verstärkung ihrer Macht erhob. Das Volk ist während der sechs Jahre einer Administration, die durch Nichts sich auszeichnete, als durch Mißgriffe und Habgier, überdrüssig geworden. Die Forderung, eine solche Mißregierung zu verlängern, war zu viel für die amerikanische Nation. Die scharfe Antwort, welche die Administration erhalten hat, war am Platze. Hiermit hat der Grantismus ein Ende. Die Zukunft wird Dem gehören, welcher sie verdient. Dem Volke lagen in dieser Wahl nur zwei Fragen vor, nemlich: Verdient die Administration das Vertrauen? und: Sollte die Verwaltung Grant's eine weitere Verlängerung erhalten? — Beide Fragen sind entschieden verneint worden."

Der „American" von gestern bespricht größtentheils das Resultat von Maryland, worüber er sich folgendermaßen äußert: „Das Resultat in Maryland scheint zu sein, daß Creswell, nachdem er die Partei zerstört und in aller Stille der Politik Valet gesagt, seine Aemterinhaber in Verzweiflung und Verwirrung zurückgelassen hat. Wir können hier nur sagen, „daß dieses nicht unser Leichenbegängniß ist." Es liegt uns heute nicht daran, alle anderen schlimmen Ursachen, welche zu dieser republikanischen Niederlage mitgewirkt haben, anzuführen, dieselben sind jedoch zahlreich genug, um einen Spruch auf Selbstmord von Seiten einer jeden Jury mit gesundem Menschenverstande zu rechtfertigen. Materials hat sich in der Geschichte der politischen Parteien zu diesem Lande ein auffälliger Selbstmord vollzogen, als gestern. Die republikanische Partei wurde ermüdet, um eine Grant- und Creswell Partei an ihre Stelle zu setzen."

Die „Leitrige„Staatszeitung" schreibt: „Eine demokratische Majorität und zwar eine zieemlich bedeutende ist auf diese Weise im nächsten Repräsentantenhause gesichert. Sie wird den Uebergriffen der Grant-Administration ein effectives Ende machen und im Rothfalle den Präsidenten und die desperaten Staatsstreichler in seiner Umgebung in Anklagestand versetzen. Gestattet dann auch die Zusammensetzung des Senats nicht ihre förmliche Verurtheilung, so wird ein solches Verfahren doch ihrem Uebermuthe die wirksamsten Schranken setzen. Solche äußerste Mittel werden übrigens hoffentlich nicht nothwendig sein. Die moralische Macht der republikanischen Partei ist durch diesen furchtbaren Schlag sicherlich gebrochen, und sie wird sich sehr besinnen, ehe sie auf dem bisherigen Wege weiter voranschreitet. So gewaltig die Bewegung der Reaktion gegen diese Partei sind, welche jetzt zu Tage getreten, so wird dies sicherlich jetzt noch weit besser kommen. Der Bann ist gebrochen, unter dem die Union seit langen Jahren stand. Freier wird jetzt Alles aufathmen, und mit Ausnahme der gerichteten Verbrecher an einem großen, edlen Volke wird ein jeder Bürger der Union mit erneuter Zuversicht in die Zukunft blicken. Um sich die Früchte dieser großen Umwälzung zu sichern, dazu muß freilich viel, sehr viel gethan werden. Des neue Ausgang ist gewonnen, aber nun handelt es sich darum, das Ziel zu erreichen. Jenes war das Werk einer impulsiven Erhebung, dieses ist die Aufgabe eines systematischen, unermüdlichen Strebens. Das Zerstören ist vollbracht, das Aufbauen hat zu geschehen. Der größere, schwerere Theil der Arbeit steht dem amerikanischen Volke noch bevor. Möchte es sich darüber nicht täuschen und sich keinen Augenblick träumen lassen, auf seinen errungenen Lorbeeren ausruhen zu können!

Wenn die vollständigen Wahlberichte vorliegen werden, wird es sich wahrscheinlich zeigen, daß die republikanische Niederlage weniger einer Zunahme des demokratischen, als einer Abnahme des republikanischen Votums zuzuschreiben ist. Die Zahl Derer, welche zur demokratischen Partei übergegangen sind, wird verhältnißmäßig gering sein gegen die Zahl Derjenigen, welche die republikanische Partei im Stiche gelassen haben. Die Letzteren werden sich nach Umständen wieder der republikanischen Partei zuwenden und dieser wieder zum Siege verhelfen, oder zur demokratischen oder einer neuen Partei übergehen. Bis jetzt ist Nichts constatirt, als der Entschluß des Volkes, die bisher herrschende Partei in ihrer jetzigen Gestalt nicht mehr am Ruder zu dulden, aber dieser Entschluß ist ein unermeßlicher Gewinn, und es wird eine Zeit kommen, wo dessen Kundgebung jeder amerikanische Bürger ohne Unterschied der Partei als eines der größten und glücklichsten Ereignisse in der Geschichte der Union, als einen Wendepunkt nach einer der traurigsten Perioden in dieser Geschichte betrachten wird. Diejenigen Republikaner, welche sich heute über die Niederlage ihrer Partei grämen, ohne daß sie durch corrupte Motive an diese Partei gefesselt sind, werden gar bald sich dieses Gefühls schämen und mit Herzensfreudigkeit auf die vermehrten Chancen zur Besserung unserer Zustände eingehen, diejenigen Demokraten aber, welche die Tragweite des Sieges ihrer Partei nicht verstehen und in diesem Siege eine Erlaubniß, in die Fußstapfen der besiegten Partei einzutreten, erblicken, werden nur einen sehr kurzen Triumph feiern und gar bald auf's Unsanfteste aus ihrem Siegestaumel aufgeschreckt werden."

Die letzten Wahlen.

Der Louisviller „Anzeiger" besingt die letzten Wahlresultate folgendermaßen. Obgleich „politisch' Lied ein garstig' Lied" auch unsere Anschauung ist, so mag das folgende schon passiren:

„Stolze eine Schlacht,—ein Schlachten war's zu nennen!"

Die Heuchlerschar zu Boden ist gefällt.
Man sieht's Euch an, die Wunden schmerzhaft brennen,
Die Eure Macht auf immerdar zerschellt.
Ihr habt's verschuldet, dürft Euch nicht beklagen.
Dies Morgenrot's verkünd'ten deutsche Tagen!

Begeistert habt Ihr nur zu oft die Sieben,
Dem Humbug stets ein offnes Ohr gesleh'n;
Nicht's aus des Volkes Schatz gern Euch mißgönnen,
Doch jetzt—könnt Ihr getrost zum Satzkuß sieh'n.
Bald nur die Faust, mach' grimmige Gebärden—
Es rächt sich, merkt, alle Schuld auf Erden!

Und Euern Abgott in dem „Weißen Hause,"
Nur mitzunehmen keinen Falls vergeßt!
Sein Regime macht bald auf immer Pause,
Auf Stimmenmehrheit's n er seinen Sitz verläßt.
Bloß' er Long-Branch, dieweil er lebt, gebrauchen,
Und früh und spät daselbst im Wasser trauchen.

Ja ja, Ihr seien Herrn, so sieh'n die Sachen,
Und Euern—könnt Ihr jetzt Nichts mehr daran!

Ihr habt gewahrt der Nation Erwachen,
Gefühlt zugleich, was ernster Wille kann.
Schreit heiser Euch, nach Art von alten Raben,
Wir rufen sieg'gewiß: „Heißt Euch sammt Grant begraben!"

Tages-Neuigkeiten.

Während sich die republikanische Presse seit dem Beginn der letzten Campagne bemühte, den Leuten weiß zu machen, daß ein demokratischer Sieg das Vertrauen zu unsern National-Obligationen bedeutend schwächen, und daß man die Niederlage Grant's und seiner Partei als den Beginn der Repudiations-Periode betrachten würde, sind thatsächlich gestern auf die Wahlberichte von den Ver. Staaten die nationalen Werthpapiere in Europa gestiegen.

Der „N.-Y. Herald" sagt: „Wir sind zu der Anzeige autorisirt, daß Gen. Butler nach dem Schlusse des gegenwärtigen Congresses sich mit allem Eifer wieder der advokatorischen Praxis widmen wird."

Der „N.-Y. Herald" wiederholt, daß Spanien die Schadengelder ($40,000) in der „Virginius"-Affaire an England bezahlt habe, allerdings nicht in Specie, aber in spanischen Schatzamtsnoten.

Der „N.-Y. Herald" brachte unlängst per Kabel die vollständige, auch in unser Blatt übergegangene Correspondenz zwischen von Bülow und von Arnim. Kein deutsches Blatt hatte dieselbe bis dahin publizirt, wahrscheinlich weil es an Unternehmungsgeist fehlte, sich dieselbe zu beschaffen. Wir haben es somit erlebt, daß die Correspondenz in Amerika eher bekannt wurde, als in Europa. Die „Norddeutsche Zeitung," welche es wagte, die nach Europa zurücktelegraphirte Correspondenz zu publiziren, soll nunmehr auf Anlaß der Regierung gerichtlich belangt werden.

In Ottawa, Can., fand gestern eine Versammlung von Delegaten der verschiedenen britischen Provinzen in Canada statt, um über die Förderung der Einwanderung zu berathen.

Die Presse in Dublin, Irland, spricht sich sehr tobend über den Empfang aus, der dem Lord-Mayor von Dublin und den irischen Scharfschützen bei ihrer neulichen Anwesenheit in New-York zu Theil wurde, protestirt aber energisch gegen den in den amerikanischen Zeitungen gebrauchten Ausdruck "the Irish Team," (Irische Gespannschaft) als einer unwürdigen Bezeichnung für eine Anzahl Gentlemen, die die überseeische Fahrt gemacht, um mit den New-Yorker Herren sich in einen edlen Wettkampf einzulassen. Wir haben, so argumentirt die Presse, wohl von einem Gespann Pferde gehört, aber nur ein Gespann Esel konnte einen solchen Ausdruck auf eine Anzahl Herren anwenden, welche unserem Lord-Mayor auf seiner transatlantischen Reise das Geleite gaben. Seine Lordschaft ist nach den letzten Zeitungen, wie folgt: „Sehr viele dieser Gangers befinden sich augenblicklich in der Stadt, um über das Fallissement Erkundigungen einzuziehen und Arrangements für die Zukunft zu machen. Es scheint nach diesen Verhandlungen sehr unwahrscheinlich zu sein, daß die Granger irgend etwas für die gefallene Firma thun werden, zumal die Schulden ganz bedeutend sind, selbst für den Getraidehandel, und die Aktien wenig mehr als Nichts betragen. Die „London-San Franzisco-Bank" wird jedenfalls thr Möglichstes thun, um sich selber zu decken. Auf dem Wege nach Liverpool befinden sich ungefähr 20 mit Weizen beladene Schiffe, und vermuthet man, daß die Firma auf alle diese Frachtbriefe gezogen hat. Nebenbei hat die Fracht das erste Anrecht auf die Ladung und wird sich im Voraus bezahlt machen; was dann noch nachbleibt, wird die „London-San Franzisco-Bank" beanspruchen. Das augenblicklich im Hafen liegende Schiff „Pride of the Port" mit einer Weizenladung im Werthe von $60,000 wurde schon vorgestern mit Beschlag belegt, doch heißt es, daß die Firma Morgan & Söhne die Ladung bereits an Daniel Meiers verkauft und das Geld bezahlt hat. Die Beschlagnahme wurde in Folge Offen wieder aufgehoben. Es heißt jetzt, daß die Gangers beabsichtigen, Hrn. Walcott zu ihrem Agenten zu machen und ihn mit der Verschiffung ihres Getraides zu beauftragen. Die jetzt im Hafen befindlichen und von der gefallenen Firma gecharterten Schiffe befinden sich in derselben Lage, wie „Pride of the Port." Von den auf der Reise nach Liverpool befindlichen Schiffen wurden drei von den Stockton-Gangers beladen, zwei je von den Dixon-, Merced- und Yolo-Gangers und eins je von den Antioch-, Collinsville-, Colusa-, Hollister-, Livermoore-, Modesto-, Plainsburg- und Turlock-Gangers. Mehreren Farmern wurde im Voraus freilich $1 pro Centner bezahlt, doch verlieren dieselben immerhin noch 54 Cents an jedem Centner. Doch den Farmern wird diese bittere Erfahrung zur Lehre dienen. Andere Getraidehändler hatten schon ein Jahr vorher Schiffe für den Getraidetransport gechartert, und erlitten während der ganzen Saison schwere Verluste, da die Farmer ihr Getraide nicht zu dem Preise verkaufen wollten, der ihnen offerirt wurde. Sie übernahmen deshalb selber den Getraidetransport, erzielten in einigen Fällen einen oder 1½ Cents mehr pro Centner, mußten selbstverständlich auch das Risiko übernehmen und sitzen jetzt mit $365,000 in der „Patsche." Doch das ist noch nicht der ganze Verlust! Nach den letzten Berichten liegen noch Tausende mit Weizen gefüllte Säcke auf den Feldern und sind der jetzt beginnenden Regensaison ausgesetzt, die jedenfalls einen bedeutenden Verlust verursachen wird; längs der Bahn in fast allen Counties sollen noch meilenlang hochaufgestapelte Säcke mit Weizen liegen, die kaum vor Verlust geschützt werden können, während erst neue Arrangements getroffen werden müssen."

Ein Correspondent der „Detroit-Abendpost" schreibt von der Weinlese auf Kelly Island im Erieseee: „Die Weinlese ist in vollem Gange. Ueberall herrscht die größte Thätigkeit. Zwischen den Weinstöcken tummeln sich Hunderte von jungen Mädchen, welche mit dem Einheimsen der Trauben beschäftigt sind. Auf den Landstraßen bewegen sich förmliche Karawanen von Traubenladungen, welche zum Theil nach den Dampfbootwerften und zum Theil nach den großen Weinkellern ziehen. In den Letzteren ist man augenblicklich emsig mit dem Keltern des Weines und dem Füllen der großen Fässer beschäftigt. Auf den Ersteren sieht man ganze Schiffsladungen aufgestapelt, welche nach Detroit und andern Plätzen verlandt werden. Die Traubenernte ist in diesem Jahre im Allgemeinen eine sehr ergiebige gewesen. Wenn die Quantität auch etwas hinter der letzten zurückbleibt, so ist die Quantität eine um so größere. Die anhaltende Dürre hat viel Schaden gethan und giebt es daher auch so viele rothe Trauben, welche nicht zur Reife gelangen werden. Immerhin können die Winzer mit dem Ausfall der diesjährigen Ernte noch zufrieden sein. Was das Weingeschäft selbst anbelangt, so scheint dasselbe ein sehr gutes gewesen zu sein. Die meisten Fässer stehen leer, doch nicht lange wird es dauern und die 71er, 72er und 73er werden wieder durch 74er ersetzt sein. Das Weingeschäft der Inseln nimmt allem Anscheine nach von Jahr zu Jahr mehr zu. Ebenso werden auch alljährlich neue Strecken Landes der Kultur der Rebe zugänglich gemacht."

Die Wahlen.

Ein politisches Erdbeben.

New-York und Massachusetts demokratisch.

Tilden in New-York und Gaston in Massachusetts zum Gouverneur erwählt.

Den Butler gesch agen!

Mitglieder.

Louisiana demokratisch mit fünf von sechs Congreßmitgliedern.

Eine förmliche Umwälzung im Süden.

Allgemeine Desertion der Neger.

Georgia, Alabama, Tennessee und Arkansas demokratisch.

Der Nordwesten bleibt nicht zurück.

Günstige Berichte aus Illinois, Wisconsin und Michigan.

Demokratische Gewinne in Pennsylvanien.

Delaware wird wieder demokratisch.

Maryland erringt einen glänzenden Sieg.

Maryland.

Die Congreßwahl in Maryland war von dem schönsten Wetter begünstigt und brachte ein volles Votum heraus. Das Resultat war ein glänzender demokratischer Sieg.

Der erste Congreßbezirk umfaßt die Ost Ufer Counties Caroline, Dorchester, Kent, Queen Anne, Somerset, Talbot, Wicomico und Worcester und gab vor zwei Jahren bei einem Gesammtvoutum von 24,299 Stimmen 688 dem. Majorität. Gestern stand dem demokratischen Candidaten Philipp F. Thomas der Republikaner H. H. Goldsborough gegenüber; obwohl die Erwählung von Thomas unzweifelhaft ist, so liegen uns doch bis jetzt nur zerstreute Berichte vor.

Princess-Anne, Somerset-Co., gibt Thomas 35 Mehrheit.

Der Bezirk von Cambridge, Dorchester-County, gibt Goldsborough 61 Maj., Church Creek gibt ihm 62 Mehrheit. — In Parson's Creek hat Thomas 27 Maj.

Der 5. Bezirk von Caroline County gibt Thomas 12 Maj.

Sechs Bezirke von Wicomico-County geben Thomas 636 Mehrheit; die vier fehlenden Distrikte werden seine Majorität wahrscheinlich auf 750 Stimmen erhöhen.

Der zweite Congreßbezirk.

In diesem Bezirke, welcher die Counties Cecil, Harford, Carroll und die Wahlbezirke 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 von Baltimore County umfaßt, stand der Republikaner Enxor dem Demokraten Charles R. Roberts gegenüber. Der Bezirk gab vor zwei Jahren bei einem Gesammtvotum von 20,894 Stimmen eine demokratische Mehrheit von 288 Stimmen. Folgende Berichte liegen uns vor:

Rising-Sun, Cecil-County, gibt Roberts 16 Mehrheit.

Darlington, Harford-County, welches den 5. Bezirk umfaßt, gibt Roberts 453 und Enxor 260 Stimmen. Roberts' Majorität 193.

Havre de Grace, Harford-County, gibt Roberts 161 und der 7. Bezirk 38 Stimmen Mehrheit.

Der 3. Wahlbezirk (Port Deposit) gibt Roberts 161 und der 7. Bezirk 38 Stimmen Mehrheit.

Folgendes sind die vollständigen Berichte, resp. demokratischen Majoritäten von Harford-County: 1. Bezirk 100 Stimmen, 2. Bezirk 43 Stimmen, 3. Bezirk 102 Stimmen, 4. Bezirk 168 Stimmen, 5. Bezirk 193 Stimmen und Havre de Grace 3 Stimmen; zusammen 609 Stimmen Mehrheit für Roberts.

Der 2. Wahlbezirk von Cecil County (Elkton) gibt Roberts 104 Majorität.

Cold-Spring, Baltimore-County: Roberts 224, Enxor 122. Roberts' Maj. 102.

Fowsontown, Roberts 268, Enxor 261.

Reisterstown, Baltimore-County, Roberts 269, Enxor 203. Roberts' Maj. 66.

Westminster, Roberts 116 Maj.

Belair, Harford-County, Roberts' Majorität 102.

Roberts' Majorität in Cecil-County beträgt ungefähr 500 Stimmen.

Baltimore-County gibt Roberts folgende Majoritäten:

4. Bezirk	66 Majorität.
8. „	100 „
9. „	199 „
10. „	13 „

Der dritte Congreßbezirk umfaßt die 9 ersten Wards der Stadt Baltimore und gab vor zwei Jahren bei einem Gesammtvotum von 18,021 Stimmen eine demokratische Mehrheit von 1329 Stimmen. Gestern stand den bisherigen demokr. Vertreter der Republikaner Jos. S. Suter gegenüber und das Resultat war Folgendes:

Ward.	O'Brien.	Suter.	Majorität.
1.	1361	613	748
2.	1038	319	719
3.	1033	522	511
4.	832	284	548
5.	1005	904	99
6.	999	749	250
7.	1309	554	755
8.	1132	303	829
9.	620	285	334
	9287	4434	4853

Der Bezirk gab diesmal bei einer Gesammt-Stimmenzahl von 14,121 Stimmen 4453 demokratische Mehrheit, ein demokratischer Gewinn von 3124 Stimmen. Wir können Hrn. O'Brien zu seinem Erfolge gratuliren.

Der vierte Congreßbezirk umfaßt die 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 18., 19. und 20. von Baltimore und gab bei einem Gesammtvotum von 23,634 Stimmen eine demokratische Majorität von 1262 Stimmen. Gestern stand dem bisherigen Repräsentanten Achyd. Thos. Swann der Republikaner J. R. Coz gegenüber. Das Stimmenverhältniß war diesmal, wie folgt:

Ward.	Swann.	Coz.	Majorität.
10.	835	389	416
11.	801	589	212
12.	786	481	305
13.	665	481	184
14.	867	523	344
15.	1084	824	260
16.	1255	952	303
18.	1516	995	596
19.	1195	685	511
20.	1114	851	263
	10,234	6810	3424

Auch dieser Bezirk brachte gestern sein volles Votum nicht in's Feld. Das Gesammt-Votum betrug nur 17,044, und Gouv. Swann siegte mit der glänzenden Majorität von 3424 Stimmen.

Der fünfte Congreßbezirk besteht aus den Counties Anne Arundel, Calvert, Charles, Howard, Prince George's, St. Mary's, dem 1., 13., 14., 15., 16. und 17. Distrikt von Baltimore-County und der 17. Ward von Baltimore. Derselbe gab bei einem Gesammtvotum von 21,705 Stimmen vor zwei Jahren dem Republikaner Albert 1105 Majorität. Gestern stand dem Republikaner Hagner der Demokrat Dr. Henkle gegenüber. Das Resultat stellte sich, wie folgt:

17. Ward von Baltimore: Henkle 1331, Hagner 465. Henkle hat in der Stadt 866 Mehrheit, während Merrick vor zwei Jahren nur eine Majorität von 746 hatte.

Catonsville, Henkle 165 Maj.

Upper Marlboro, Prince George's County, Hagner 146 Maj.

Dr. Henkle hat nicht nur in der 17. Ward von Baltimore, sondern auch in jedem County gesiegt, und seine Majorität wird zwischen 1500 — 2000 Stimmen betragen.

Der sechste Congreßbezirk umfaßt die Counties Frederick, Washington, Allegany und Montgomery. Derselbe gab vor zwei Jahren bei einem Gesammtvotum von 21,705 Stimmen dem Republikaner Lloyd Lowndes 1713 Majorität. Diesmal standen dem bisherigen Repräsentanten Lowndes der Demokrat Wm. Walsh und der Unabhängige Montg. Blair gegenüber. Folgende Berichte sind uns zugegangen:

Williamsport, Washington-County. — Wahlbezirk Nr. 2 gibt eine demokratische Majorität von 26 Stimmen.

Der 2. Wahlbezirk von Montgomery-Co. gibt Walsh 37 Majorität.

Der Bezirk von Newville, Allegany-County, gibt 310 Stimmen demokratische Mehrheit.

Cumberland, 3. Novbr. — Das Resultat in diesem Distrikte ist sehr balancirt. Lowndes hat 263 Mehrheit in Alleghany-Co. Garrett-County giebt 5 Majorität für Walsh. Washington-Co. 25 für Walsh. — Frederick-Co. wird von den Republikanern beansprucht. Montgomery-County giebt 363 Mehrheit für Walsh. Lowndes ist möglicherweise erwählt, aber mit sehr geringer Majorität.

Aus Montgomery-County liegen folgende Berichte vor: Rockville — Walsh 689, Lowndes 363; Walsh's Mehr